

Eiszeit



Die Karte zeigt das Gebiet des heutigen Norddeutschlands zur Zeit der letzten großen Vereisung in der so genannten Weichsel-Eiszeit. **Die Weichsel-Kaltzeit reichte von etwa 115 000 Jahren vor heute bis vor etwa 10 000 Jahren.** Damals kam es zu verschiedenen Gletschervorstößen in Nord- und Mitteleuropa – die Gletscher waren teilweise bis zu vielen hundert Metern mächtig.

Norddeutschland während der Weichsel-Kaltzeit

Der **Höhepunkt der Weichsel-Kaltzeit war vor rund 22 000 bis 21 000 Jahren.** In diesem Zeitraum waren die östliche Hälfte von Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und große Teile Brandenburgs von einer mächtigen Eisschicht bedeckt. Diese Vereisungsphase wird auch als „Brandenburger Stadium“ bezeichnet. Die Eisrandlage (das heißt die Stirn des Inlandgletschers) verlief in Schleswig-Holstein ungefähr östlich der Landesmitte – entlang einer Linie von Flensburg über Schleswig, Hamburg (östlich der Elbe) und Ratzeburg. Die Elbe wurde von den Gletschern nicht überschritten. **Vor etwa 13 000 Jahren war die gesamte heutige Ostseeküste schließlich wieder eisfrei.**

Ausprägungen während der Weichsel-Eiszeit

Vor dem Eisrand breiteten sich ausgedehnte Sanderflächen aus, in denen sich Sande, Kiese und Gerölle aus den Schmelzwasserrinnen der Gletscher ablagerten. Die zunächst kleineren Schmelzwasserrinnen verbreiterten sich zu verflochtenen Flüssen, die sich schließlich in großen Urstromtälern vereinigten. Ein solch großes Urstromtal war das Elbtal (Elbe-Urstrom). Das übrige Land war geprägt von Ablagerungen der vorletzten Eiszeit, der so genannten „Saale-Kaltzeit“ (bzw. Saale-Eiszeit). Die dort vorherrschende Vegetationsform war eintönige Tundra.

Durch die ausgedehnte Vergletscherung war viel Wasser gebunden. Deshalb verlief die damalige Küstenlinie im Westen von Schleswig-Holstein und im Norden von Niedersachsen viel weiter westlich bzw. nördlich als heute.

Zeugen der Weichsel-Eiszeit

Noch heute finden sich viele „Zeugen“ der Weichsel-Eiszeit. Zu den sichtbarsten Hinterlassenschaften gehören die zahlreichen Seen in der Holsteinischen Schweiz. Einer dieser Seen ist der Große Plöner See westlich von Eutin, der heute größte und tiefste See in Schleswig-Holstein. Es handelt sich um einen typischen Zungenbeckensee. Zungenbecken entstehen beim Vorrücken von Gletschern, wenn durch starken Druck einer Gletscherzunge der Untergrund abgeschliffen und ausgeschürft wird. Nach Abschmelzen des Eises werden die so entstandenen Becken mit Schmelzwasser oder auch mit Niederschlagswasser und zuströmendem Flusswasser zu Seen aufgefüllt. Ein weiterer bekannter weichseleiszeitlicher Zungenbeckensee in Schleswig-Holstein ist der Ratzeburger See.

Der „Kleine Schwede“ in Dahme



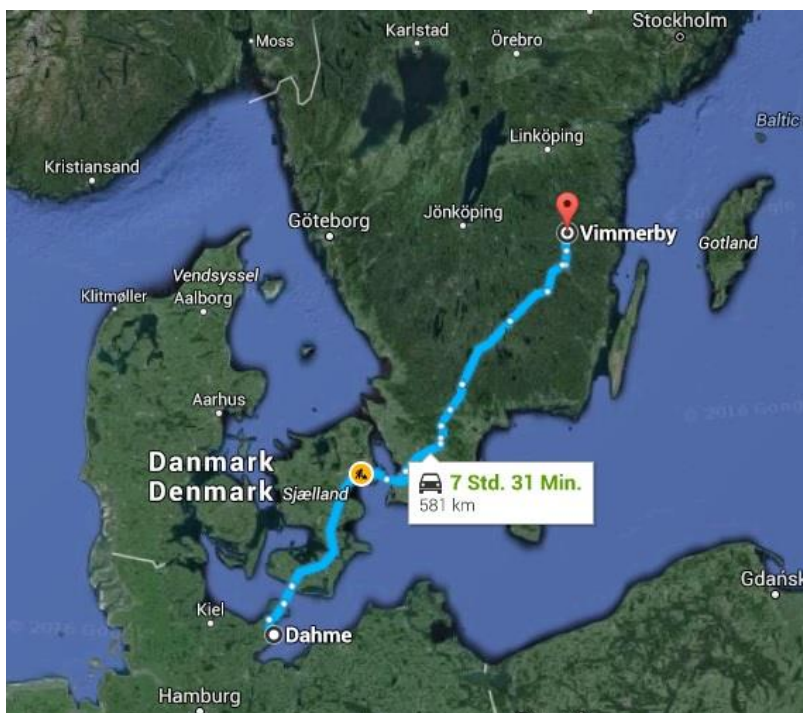
Text auf der Tafel neben dem Stein:

Im Hochglacial der letzten Eiszeit vor 15 000 bis 60 000 Jahren war unser Land von Eis bedeckt. Bis zu jener Zeit lag dieser 24 Tonnen schwere Findling aus Granit in Schweden. Geologen haben aufgrund seiner Einschlüsse (Xenolithen) festgestellt, dass er im Gebiet zwischen Jönköping und Oskarshamn, also im südschwedischen Smaland, gelegen haben muss.

Während dieser Eiszeit, der sogenannten Weichsel-Kaltzeit, wurde unser „kleine Schwede“ dann von einem Gletscher aufgenommen, über die Ostsee transportiert und vor ca 12 000 Jahren im Ortsteil Dahmeshöved abgelagert. Die Luftlinienentfernung beträgt etwa 440 km; man muss jedoch davon ausgehen, dass der Gletscher einen Weg genommen hat, der deutlich länger war. Der Transport in einem Gletscher führt dazu, dass ein Findling rund geschliffen wird. Die kantige Struktur des „Kleinen Schweden“ lässt jedoch vermuten, dass er auf dem Weg nach Dahme durch eine Kollision mit einem anderen Felsen aus einem noch deutlich größeren Geschiebe herausgebrochen ist.

Der „Kleine Schwede“ wurde bei Kanalbauarbeiten entdeckt. Auf Veranlassung von Bürgermeister Heinrich Plön wurde er am 10. März 2014 geborgen und an seinen heutigen Standort gebracht.

Wie kam der „Kleine Schwede“ nach Dahme?



Aufgrund von Gesteinanalysen nimmt man an, dass der „Kleine Schwede“ aus der Gegend zwischen Jönköping und Oskarshamn im heutigen Schweden stammt, vielleicht aus der Nähe von Vimmerby, dem Pippi Langstrumpf Städtchen. Das liegt mit dem Auto 580 km oder etwa 7 ½ Stunden weit weg, wenn man im Schnitt mit ca 80 km/h fährt. Der Findling könnte einen ähnlichen Weg genommen haben, nur nicht so schnell. Vielleicht hat er sich mit einem Meter pro Jahr bewegt. Dann hätte seine Reise 580 000 Jahre gedauert.